



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Ld.: Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877-1878. I : die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz bis zur ersten Schlacht bei Plewna (30. Juli 1877).

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

# Rückblicke auf den orientalischen Krieg 1877—1878.

von Ld.

## II.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Europa bis zur ersten Schlacht bei Plewna (30. Juli 1877).

Im Augenblicke der Kriegserklärung waren von den mobilgemachten sechs russischen Armeekorps zwei (Nr. 7 und 10) unter Oberbefehl des General Samelka als Küstenarmee längs der Küste des schwarzen Meeres von der türkischen Grenze bis nach der Krym vertheilt, mit den Hauptkräften standen sie bei Nikolajew und Odessa. Eine Division des 7. Armeekorps wurde jedoch sehr bald zur Besetzung des unteren Donaulaufes von Galacz abwärts an die Operationsarmee herangezogen und ging später ganz in deren Bestand über. Die eigentliche Operationsarmee unter dem Oberbefehl des Großfürsten Nikolas, Bruders des Kaisers Alexander II., bildeten das 8. 9. 11. und 12. Armeekorps (bestehend aus den Infanterie-Divisionen Nr. 9. 14. 5. 31. 11. 32. 12. 33, welche in dieser Reihenfolge zu je zwei den genannten Armeekorps angehörten, und den Kavallerie-Divisionen Nr. 8. 9. 11 und 12.) Zugeheilt waren der Armee außerdem eine Schützenbrigade mit 4 Bataillonen, eine aus ausgewanderten Bulgaren gebildete Bulgarische Legion von 6 Bataillonen, eine kombinierte Kasaken-Division und eine Anzahl einzelner Kasaken-Regimenter, 2 neugebildete Gebirgsbatterien, technische Truppen, ein Belagerungstrain und 4 Marinekompagnien (zwei der Garde, zwei des schwarzen Meeres) zur Besetzung einer Donauflotte, für welche 24 zerlegbare Fahrzeuge mitgeführt wurden. Als Eskorte des großen Hauptquartiers, in dem am 22. April auch der Kaiser Alexander selbst eintraf, sollten dienen 2 Kompagnien Fuß-Kasaken (Plastuny)  $\frac{1}{2}$  Eskadron gemischter Garde-Reiter und 1 Eskadron Ural-Kasaken. Nach dem Einmarsch in Rumänien und während des Aufmarsches an der Donau wurden durch Befehl vom 8. Mai der Operationsarmee noch zuge-

Grenzboten IV. 1878. 16

wiesen das 4. (Minsk), das 13. (Schitomiz) und das 14. (Kiew) Armeekorps mit den Infanterie-Divisionen Nr. 16. 30. 1. 35. 17. 18. und den Kavallerie-Divisionen Nr. 4. 13. und der Don-Kasaken-Division. Ferner ward der Armee zugetheilt eine zweite Schützenbrigade, eine neue Don-Kasaken-Division und einige weitere Kasaken-Regimenter nebst 3 Kasaken-Batterien, so daß nun, bei 14 Infanterie- und 9 Kavallerie-Divisionen, die Armee zählte: 182½ Bataillon Infanterie, 228 Eskadrons und Sotnien, 84 Fuß-, 21 reitende- und Kasaken-Batterien, 4 ganze (Sappeurs), 4 halbe (Pontonniere) technische Bataillone und einen Belagerungstrain von 350 Geschützen.

In der zuerst angegebenen Stärke von 4 Armeekorps überschritt die Operationsarmee am 24. April die Grenze der Moldau, und damit die des türkischen Reiches, nachdem schon am 16. April mit Rumänien eine, erst später bekannt gemachte, Konvention abgeschlossen worden war, welche, kurz gesagt, den Russen gestattete, soweit es die militärischen Interessen erforderten, in Rumänien zu schalten und zu walten wie im eigenen Lande.

Der Uebergang erfolgte bei den drei Punkten Kubei, wo der größte Theil des 11. Korps und die 3. Schützenbrigade stand, in der Richtung auf Bolgrad, von Beshtamak, mit der kombinirten Kasaken-Division und einem Theile des 11. Korps auf Leowo, und mit dem 8. 9. und am folgenden Tage dem 12. Korps bei Ungheni, der Grenzstation der Eisenbahn nach Jassy.

Bemerkenswerth wurde der Uebergang über die Grenze namentlich durch die Marschleistungen einzelner Truppentheile. So legte die Tete der Kasaken-Division die Strecke von der Grenze bei Leowo bis zur Eisenbahnbrücke über den Szereth bei Barboschi, 160 km, in 12 Stunden zurück. Das Gros dieser Division traf nach 34 Stunden am Nachmittag des 25. bei Barboschi ein. Ebendahin resp. nach Galaz gelangte am Abend des 25. von Kubei aus (80 km) der Oberst Biskupski, Chef des Generalstabes 11. Armeekorps mit einem aus allen Waffen gemischten Detachement. Die Bahn, der Haupt-Anmarschweg zur Donau, fiel unversehrt in russische Hände und wurde bald auch durch Batteriebauten gedeckt. Unter dem Schutze des 11. Korps, welches die zunächst bedrohten Punkte des unteren Donaulaufes, namentlich Galaz und Braila besetzt hielt, vollzog sich dann unbehelligt bis zum 20. Mai der Aufmarsch der russischen Armee an der Donaulinie bis aufwärts zur Einmündung der Aluta, während gleichzeitig die rumänische Armee, die Stellungen an der Donau allmählig räumend, in der kleinen Walachei, um Krajowa sich konzentrirte, mit einer Division aber bei dem anfänglich geräumten Kalasat dem türkischen Korps bei Widdin gegenüberstand.

In den letzten Tagen des Mai 1877 befand sich die russische Armee ungefähr in folgender Aufstellung: die Vorposten standen zusammenhängend

längs der Donau. Dahinter war in dem Abschnitte zwischen Muta und Wede\*), um Turnu-Magurelli, die 8. Kavallerie-Division mit 2 Kasaken-Regimentern, als Reserve um Alexandria die Infanterie des 12. Korps aufgestellt, noch weiter rückwärts um Slatina an der Muta lag als General-Reserve für den rechten Flügel die 31. Infanterie- und die 9. Kavallerie-Division. Zwischen dem Wede und der Argisch-Mündung stand in erster Linie die kombinierte Kasaken-Division mit der 4. Schützenbrigade um Schiurschewo und die 32. Infanterie-Division um Osteniga, in Reserve dahinter die Infanterie des 8. Korps um Schilawa, in dritter Linie die 5. Infanterie- und die 12. Kavallerie-Division in der Gegend um Bukurescht. Abwärts der Argisch-Mündung war die 11. Kavallerie-Division um Slobostia, die 11. Infanterie-Division um Galatz aufgestellt, weiter abwärts befanden sich schon Theile des 7. Armeekorps.

Im Laufe des Juni gelangte nach Galatz das 14. Armeekorps, und das 11. Korps wurde um Osteniga wieder vereinigt. Das 13. Korps wurde nach Alexandria dirigirt, das 4. aber längs der Eisenbahnlinie Galatz-Bukurescht aufgestellt, um hier als allgemeine Reserve zu dienen.

Den Russen gegenüber standen südlich der Donau die Türken, soweit Zeitungsnachrichten darüber Auskunft geben können, um Mitte April ungefähr in folgender Vertheilung: In der Dobrudscha etwa 30,000 Mann, bei Silistria 14,000 Mann, bei Ruschtschuk 13,000 Mann, dahinter bei Warna 10,000 Mann und bei Schumla 22,000 Mann, ganz im Westen bei Widdin 36,000 und sonst in den übrigen Donauplätzen wie im Innern Bulgariens vertheilt 16,000 Mann, endlich in Sofia in der Versammlung begriffen 20,000 und in Konstantinopel 13,000 Mann. Für den Feldzug an der Donau kamen also zunächst in Betracht 174,000 Mann, wohlverstanden einschließlich der Festungsbefestigungen. Eine Ordre de Bataille gab es nicht. Die Bildung größerer Heeresstheile lehnte sich lediglich an die Plätze, in und bei denen sie gebildet wurden. Die Truppen waren übrigens seit Mitte April in vielfacher Bewegung und wurden fortwährend verstärkt; als im Juni der russische Angriff erfolgte, zeigte sich die Gruppierung der Streitkräfte schon wesentlich geändert.

Der türkischen Donau-Flotille waren noch 6 Fahrzeuge der Meeres-Flotte zugewiesen und die Flotille trat zuerst in kriegerische Thätigkeit.

Die russische Heeresleitung hatte sich beeilt die gefährdeten Punkte des Donauufers besetzen zu lassen, und gleich nach der Besitznahme wurde mit der Anlage von Batterien zur Beherrschung des Stromes sowie mit dem Versenken von Torpedos zur Abwehr der türkischen Schiffe begonnen. So lange noch kein

\*) Vgl. die Karte der europäischen Türkei in Stieler's Handatlas, deren Schreibweise für alle Ortsnamen angenommen ist.

Belagerungsgeschütz herangekommen war, wurden die Batterien mit Feldgeschütz armirt. Mit der Ankunft an der Donau begann aber auch das Zusammen-  
setzen der zerlegbaren Boote, um von ihnen aus mit Torpedos die türkischen  
Schiffe direkt angreifen zu können.

Am 30. April gelang es noch dem türkischen Admiral Gobart Pascha,  
einem Engländer von Geburt, von Kuschtschuk aus mit einem Panzerschiffe  
wieder die hohe See zu gewinnen und die Batterien von Braila und Galatz  
unverlezt zu passiren. Die national-türkischen Offiziere zeigten weniger Kühn-  
heit und Gewandtheit. Am 3. Mai veranlaßte das Feuer von 4 leichten Feld-  
geschützen 2 Monitors, welche von Matschin aus die Donau abwärts fahren  
sollten, wieder in den Kanal von Matschin zurückzugehen. Am 11. Mai  
wurde das Panzerschiff Litfi=Djelil von einer mit Belagerungsgeschütz  
armirten Uferbatterie bei Braila aus durch zwei Treffer in die Luft ge-  
sprengt, am 15. Mai wurden, unter dem Feuer der türkischen Schiffe, im  
Kanal von Matschin Stromsperrren angelegt, und dadurch die dort befindlichen  
türkischen Schiffe eingeschlossen; am 26. Mai früh nach 2 Uhr wurde im Kanal  
von Matschin der türkische Monitor Chiwsi=Rachman von den Marineliu-  
tenants Dubassow und Schestakow mittelst Angriffs-Torpedos in die Luft  
gesprengt, was nur dadurch zu ermöglichen war, daß die Sprengpatronen  
an der Spitze der 6 m langen, 5 m über Bord hervorragenden, Stangen in  
direkte Berührung mit dem feindlichen Schiffe gebracht wurden.

Angeichts dieser energischen Thätigkeit der Russen auf der Donau selbst  
gaben die türkischen Schiffe ihre Unternehmungen so gut wie ganz auf, um  
später, zum größten Theile ohne Kampf, in russische Hände zu fallen.

Die Thätigkeit der Landtruppen blieb während des Aufmarsches und, des  
hohen Wasserstandes in der Donau wegen, noch wochenlang nachher auf wenige  
kleine Ueberfalls-Versuche und auf das zeitweise Feuer der beiderseitigen Ufer-  
batterien beschränkt. Erst in der zweiten Hälfte des Juni fiel das Wasser  
plötzlich und schnell, und damit war der Augenblick zu weiterem Vorgehen  
gekommen.

Wie die Türken die ihnen gewährte lange Ruhe benutzten, ist nicht erkenn-  
bar. Starke Truppenverschiebungen fanden südlich der Donau fortgesetzt statt,  
namentlich die Dobrudscha wurde fast ganz von Truppen entblößt, für ener-  
gische Abwehr eines Ueberganges der Russen über den Strom war aber schließ-  
lich nichts vorgesehen.

Die russischen Truppen wurden für den Uebergang derart gruppiert,  
daß die 3. Schützenbrigade und die 36. Infanterie-Division des 7. Korps den  
Stromlauf unterhalb des Pruth deckte, das 4. Armeekorps in dem Donaubogen  
südlich der Salomiba gegenüber Silistria und Hirsowo, das 11. Korps mit je

einer Division bei Schiurschewo und Osteniza stand, während das 14. Korps bei Galatz und Braila, das 8. 9. 12. und 13. Korps mit der 11. Kavallerie-Division bei Zimmiza und Turnu-Magurelli (gegenüber Nikopoli) konzentriert waren.

Am meisten gefährdet war diese russische Aufstellung, wenn es den Türken gelang, von der weit nach Norden vorspringenden Dobrudscha aus die Donau zu überschreiten, und so die Verbindung des ganzen Heeres mit der Heimath zu unterbrechen. Wirksam konnte dieser Gefahr nur begegnet werden durch Besitznahme der Dobrudscha selbst und durch Zurückdrängen der türkischen Streitkräfte bis in die Höhe des übrigen Theils des von West nach Ost gerichteten Donaulaufes, also über den Trajanswall hinaus bis in die Linie Silistria-Mangalia. Eignete sich auch das trockene Hochland der Dobrudscha nicht für die Bewegungen größerer Heeresmassen, so bedrohte doch ein dort stehendes russisches Korps die Plätze Silistria und Warna, sowie mit letzterem die Eisenbahn von Ruschtschuf, eine Hauptverbindungsline der türkischen Armee. Ihre Deckung allein mußte beträchtliche türkische Streitkräfte nach dieser Seite fesseln. Dem 14. Armeekorps unter General Zimmermann fiel deshalb der erste Uebergang zu. Am 19. Juni wurde bei Braila mit den Vorbereitungen zum Bau einer Brücke (aus Rähnen und Flößen) begonnen, am 22. Juni früh wurde von Galatz aus die Brigade Schukow der 18. Division zunächst mit 10 Kompagnien der Regimenter Nr. 69 und 70 auf Rähnen über die Donau gesetzt. Die Abtheilungen hatten auf der breiten Sumpf- und Stromfläche fast 6 km zurückzulegen und landeten, von heftigem Gewehrfeuer empfangen, auf der Landzunge von Garbina. Das dort stehende türkische Bataillon wurde von Matschin aus bald auf 3000 Mann mit 300 Reitern und 2 Geschützen verstärkt. Um 7 Uhr früh gingen diese gegen die russische Infanterie, die noch ganz auf sich allein angewiesen war, umfassend zum Angriff vor. Die Kompagnien hielten sich aber, bis um 12 Uhr 2 Geschütze ankamen. Nun stürmte General Schukow die Höhe von Budjak, welche die ganze Umgegend beherrschte, und die Türken zogen sich zurück. Mit einem Verlust von 6 Offizieren, 138 Mann, wovon 3 Offiziere, 43 Mann todt, war der Uebergang über den breiten Strom wie spielend gewonnen. Während der General vor weiterem Vordringen sich zu einer nöthigenfalls hartnäckigen Vertheidigung einrichtete, nahm man von Braila aus wahr, daß die Türken auch die Festung Matschin räumten. Ein Detachement Freiwilliger besetzte dieselbe noch in der Nacht zum 23. An diesem Tage ging General Zimmermann mit dem 68. Regiment auf einem Dampfer und einer Anzahl Boote ebendahin, die Kasaken-Division folgte, General Schukow wurde dann ebenfalls nach Matschin berufen. Der am 23. begonnene Bau einer Brücke von Braila nach Matschin ward am 26.

beendet, und der Rest des 14. Korps ging auf ihr über. Die Türken räumten schon am 23. Isattscha und Tultscha, am 24. Hirsowa, und, während die Russen nach Besetzung der genannten Orte sich auf Babadagh in Bewegung setzten, konzentrirten sie ihre schwachen Kräfte in Kassowa. Das 14. Korps besetzte demnächst ohne weiteren Widerstand zu finden die Dobrudscha, Mitte Juli auch den Trajanzswall, dann aber ward, einige Refognoszirungen ausgenommen, monatelang von weiteren Unternehmungen desselben nichts mehr berichtet.

Nachdem der erste Donauübergang so leicht gelungen war, wurde im Westen des bulgarischen Festungsvierecks seitens der Hauptkräfte des russischen Heeres der zweite ernstere Angriff ausgeführt.

Der zuerst für den 24. Juni beabsichtigte Uebergang konnte wegen nicht rechtzeitiger Ankunft der Pontons erst am 27. früh bei Zimniza zur Ausführung gebracht werden. Inzwischen waren längs des ganzen Donauufers von Kalarasch gegenüber Silistria aufwärts bis nach Kalafat gegenüber Widbin die Uferbatterien in ununterbrochener Thätigkeit und hielten die Türken überall in Athem; von Turnu-Magurelli aus gelang es den Batterien, zwei türkische Monitors so zu beschädigen, daß dieselben auch später den Hafen von Nikopoli nicht mehr zu verlassen wagten. Die Uebergangsstelle ward überdies gegen Angriffe zu Schiff durch Versenken von Torpedos gesichert. Durch diese Torpedosperrre auf Zimniza aufmerksam gemacht, hatten die Türken ihre Besatzung in Schistowa noch in aller Eile verstärkt. Russischerseits war am Abend des 26. Juni die 14. Infanterie-Division des 8. Korps, Gl. Radetzki, die vierte Schützenbrigade, die beiden Kasaken-Kompagnien des Konvoi und die beiden Gebirgsbatterien zum Uebergang versammelt. Eine Anzahl Batterien wurden am Uferande eingegraben, von 10 Uhr ab brachte man die Boote in's Wasser, um 1 Uhr bestieg die erste Staffel, das Regiment Nr. 53 (Wolhynien) mit 11 Kompagnien, 1 Esotnie Plastuny und einer Gebirgsbatterie, die Boote und fuhr in der Richtung auf die gegenüberliegende Mündung des Tekirbaches ab. In der Dunkelheit kamen die Boote etwas auseinander. Nach etwa dreiviertel Stunden landeten die ersten Kompagnien unbemerkt, bald stieß man aber auf eine Patrouille, welche die Türken alarmirte, und kurze Zeit darauf sah man sich überlegenen Kräften gegenüber auf die Vertheidigung des Uferandes beschränkt. Das Uebersetzen, mit anbrechendem Tage unter dem Feuer der türkischen Batterien, dauerte ununterbrochen fort. Nachdem bis 5 Uhr auch das Regiment Nr. 54 zum größten Theile übersetzt war, stürmte der Brigadefeldkommandeur Solschin die Höhen am Tekirbache, und schaffte Raum zu weiterer Entwicklung.

Inzwischen war auch der Divisionskommandeur, General Dragomirow und die zweite Brigade, (Rgtr. Nr. 55 und 56) übergesetzt. Letztere rückte um 8 Uhr

gegen Schistowa vor, das sie bereits geräumt fand. Die 4. Schützenbrigade ging von 10 $\frac{1}{4}$  Uhr ab in direkt südlicher Richtung vor, wo die Türken erst gegen 3 Uhr den Widerstand aufgaben und gegen Bjela abzogen. In Erwartung eines ernstesten türkischen Angriffs ließ man der 14. Division zunächst ihre Artillerie folgen, dann begann das Uebersetzen der 9. Division. So brach die Dunkelheit herein ehe das 8. Korps südlich der Donau wieder vereinigt war. Der erneute türkische Angriff blieb aber aus. Die türkischen Heerführer hatten sich zum zweiten Male überraschen lassen, und mit einem Gesamtverluste von 29 Offizieren, 715 Mann, davon 6 Offiziere, 327 Mann todt, war die schwierige Operation des Donau-Ueberganges glänzend gelungen. }

Das Uebersetzen der Russen dauerte während der Nacht fort. Am 28. früh stand das 8. Korps, allerdings ohne Kavallerie, und ein Theil der 35. Division des 13. Korps, zusammen etwa 40,000 Mann, kampfbereit südlich der Donau, doch erfolgte auch nicht ein Versuch der Türken, den weiteren Uebergang und das Vorrücken der Russen aufzuhalten.

Der Brückenbau begann am 28. Juni früh und war bis zum Abend beendet. Nachdem die Infanterie und Artillerie des 13. Korps im Laufe des 28. mit Booten völlig übergesetzt waren, passirte am 29. früh zuerst die Kavallerie-Division des 8. Korps die Brücke. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni zerstörte aber der Sturm einen Theil der Brücke und erst am 2. Juli ward sie völlig wieder hergestellt. Am 3. Juli konnten die Russen weiter vorrücken. Am 5. ward nach leichtem Kavalleriegefecht Bjela an der Santra, Uebergang der Hauptstraße nach Ruschtschuk, besetzt, und wenige Tage später war die ganze Santra-Linie unbestritten im russischen Besitz. Schon im Laufe des 28. hatte der Kaiser Alexander mit dem Großfürsten Nikolas die übergegangenen Truppen begrüßt.

Das weitere Vorgehen sollte nun in der Art erfolgen, daß unter General Gurko ein besonderes Avantgardenkorps gebildet wurde, zum Vorgehen gegen den Balkan, diesem sollte das 8. und eventuell später das 11. Korps folgen; dem 12. und 13. Korps unter dem Großfürsten Thronfolger wurde die Sicherung dieses Vorgehens gegen die bei Ruschtschuk und Schumla gesuchten Hauptkräfte des türkischen Heeres übertragen, gegen welche sich ja auch das Dobrudscha-Korps fühlbar machen mußte. Dem 9. Armeekorps fiel die Sicherung gegen Westen zu, wo ohnedies die Operationen der Rumänen von Kalafat aus bedeutende Streitkräfte bei Wibdin festzuhalten bestimmt waren, soweit diese nicht zum Schutze von Adrianopel hinter den Balkan zurückgenommen wurden.

Das Korps des General Gurko wurde gebildet aus der 4. Schützenbrigade und der Bulgarischen Legion, 2 Spotnien Bataunij nebst 2 Gebirgsbatterien, dazu in 3 Kavallerie-Brigaden 3 Linien-Kavallerie- und 3 Kasaken-Regimenter

mit 3 reitenden resp. Don-Batterien, ferner  $\frac{1}{2}$  Eskadron Garde-Kavallerie und 1 Eskadron Ural-Kasaken zusammen  $10\frac{1}{2}$  Bataillone,  $31\frac{1}{2}$  Eskadrons, 5 Batterien nebst einem Detachement Pioniere. Eine vierte (Kasaken-) Brigade, die einstweilen die Sicherung gegen Westen übernahm, blieb bald ganz bei dem 9. Armee-Korps.

Die Korps des Großfürsten schoben allmählig ihre Vortruppen von Bjela bis an den schwarzen Lom in der Richtung auf Ruschtschuf vor, doch verhielt man sich hier beiderseits passiv.

Das Gurko'sche Korps, welches schon am 3. Juli 1877 den Vormarsch von Schistowa angetreten hatte, gab das Vorgehen im Jantra-Thale gegen Tirnowa bald auf und wandte sich westlich um auf der Straße von Selwi jene Stadt zu erreichen. Nach kurzem Gefecht am 7. Juli mit ca. 400 türkischen Kavalleristen bei Kajabunar, 14 km westlich Tirnowa, und leichtem Kampfe gegen Artillerie und Infanterie am Eingange von Tirnowa selbst, wurde diese Stadt am 8. Juli von den Russen besetzt; am 12. Juli gelangte auch die Tete der 9. Division (8. Armeekorps) und mit ihr das Armee-Hauptquartier hierher. Die türkische Besatzung hatte sich auf Osmanbazar zurückgezogen. Beim Uberschreiten des Balkan mußte man endlich auf ernstern Widerstand gefaßt sein. General Gurko erfuhr jedoch von Bulgaren, daß nur auf der Hauptstraße über Gabrowo nach Kefanlyk der Tschipka-Paß mit etwa 5000 Mann besetzt sei, alle Nebenpässe aber, weil sie für unpassierbar galten, unbesezt geblieben seien. Er überschritt deshalb, unter Zurücklassung einiger Reiterei zur Beobachtung des Tschipka-Passes in der Front, vom 10. Juli ab den Balkan auf einem Saumpfade 35 km östlich des Tschipka-Passes, und besetzte am 14. Juli Morgens nach leichtem Gefecht Chainköi, am Ausgange des gleichnamigen Passes. Zur Deckung dieses Ortes blieben 4 Bataillone Bulgaren mit einem Kasaken-Regiment und den Gebirgsbatterien zurück. Mit dem Rest von  $6\frac{1}{2}$  Bataillonen,  $14\frac{1}{2}$  Eskadrons, 2 Batterien ging Gurko am 16. gegen Kefanlyk vor, welches er aber nach wiederholten Kämpfen erst am 17. erreichen konnte. Zu Gurko's Unterstützung ließ nördlich des Balkan General Radetzki Abtheilungen des 8. Armeekorps über Gabrowa gegen den Tschipka-Paß vorgehen, die am 17. auch einen ernstern Angriff gegen die Besatzung dieses Passes führten, aber, weil der erwartete gleichzeitige Angriff Gurko's von Süden ausblieb, unverrichteter Sache zurückgehen mußten. Am 18. ging Gurko seinerseits mit einigen Schützenbataillonen gegen die Besatzung des Passes vor, mußte sich aber nach Verlust von 150 Mann mit dem Festhalten des Dorfes Tschipka begnügen. Einen am 19. Juli früh beabsichtigten allgemeinen Angriff hielten die Türken durch Kapitulationsverhandlungen bis Mittag hin, und benutzten diese Zeit zu eiligem Abzuge, bei dem sie unter Anderm 8 Geschütze

stehen ließen. Die am 19. Juli Mittags von Nord und Süd vorgehenden Abtheilungen fanden den Tschipla=Paß geräumt. Das 8. Armeekorps übernahm die Sicherung des Passes und der anliegenden Gebirgs=Gruppen und =Uebergänge. Die weiteren Aufgaben im Süden des Balkan mußte von nun ab der General Gurko mit seinen schwachen Kräften selbständig verfolgen; denn die russischen Truppen im Norden des Balkan wurden zu dieser Zeit nach anderer Seite in Anspruch genommen. Gurko ließ seine ermatteten Truppen in und bei Kesauht einige Tage ruhen, während nur einzelne Abtheilungen im Dorfe und dem Passe von Tschipla standen. Am 22. Juli jedoch entsandte er auf Ansuchen der Einwohner ein Kavallerie=Regiment mit 2 Geschützen nach Eski=Saghra. Auf die Nachricht von dem Erscheinen feindlicher Truppen an den Bahnlinsen Tyrnowa=Zamboly und Tyrnowa=Philippopol schickte er dasselbe Regiment nach der Station Kajadschik an der Eisenbahn nach Philippopol, ein anderes nach Karabunar an der Bahn nach Zamboly, um diese beiden Stationen zu zerstören. Zugleich ließ er Eski=Saghra durch 4 Bataillone Bulgaren mit Kavallerie unter dem Herzog Nikolaus Leuchtenberg besetzen. Das erstgenannte Regiment zerstörte Kajadschik und erfuhr die Versammlung türkischer Truppen in Tyrnowa; das andere stieß bei Karabunar auf 4 türkische Bataillone und mußte sich mit Zerstörung einer Bahnstrecke nördlich der Station begnügen. Refognoszirungen am 27. Juli fanden die Station Karabunar und Jeni=Saghra mit je 6—7 Bataillonen besetzt. Gurko beschloß letzteren Ort zu nehmen, damit nicht die Türken die Pässe von Chankioi und Twardiça bedrohen könnten; eine Brigade der 9. Division sollte ihn dabei unterstützen. Am 29. Juli setzten sich alle Truppen auf Jeni=Saghra in Bewegung, am 30. sollte der Angriff konzentrisch in 3 Kolonnen erfolgen. Schon in der Nacht vom 28. zum 29. Juli wurde die Anwesenheit türkischer Truppen auch in Kalofer (30 km westlich Kesauht) gemeldet. Auf dem Marsche am 29. stieß der Herzog Nikolaus Leuchtenberg, dessen Detachement die südlichste Kolonne bildete, 12 km westlich Jeni=Saghra auf ein starkes türkisches Detachement, das er erst am Abend wenige Kilometer zurückdrängen vermochte, und er bezog dann ein Bivak bei Dalboka 12 km von Jeni=Saghra. Hier erhielt er die Nachricht, daß von der Eisenbahnstation Karabunar her neue türkische Truppen auf Eski=Saghra im Anmarsch wären. Er eilte in aller Frühe mit den 4 Bataillonen Bulgaren und einer Batterie dorthin und besetzte es noch vor dem Feinde. Den Herzog Eugen Leuchtenberg hatte er mit der Kavallerie und einer Batterie seines Detachements gegen Jeni=Saghra stehen lassen. Dieser hielt die vor ihm stehenden türkischen Truppen wenigstens so lange fest, daß sie weder bei Jeni=Saghra in das Gefecht eingreifen, noch auf Eski=Saghra folgen konnten.

Es waren die von Reuf Pascha über Adrianopel zur Vertheidigung des Balkan herbeigeführten Truppen, die man bei Seni-Saghra bekämpfte; es war die Avantgarde des Korps von Suleiman Pascha, der aus Montenegro abberufen und bei Dedeagatsch gelandet war, die jetzt auf Eski-Saghra vorrückte.

Am Abend vereinigten sich beide Leuchtenberg in einer Stellung bei Aidinli östlich Eski-Saghra; der Gegner, welchen der jüngere vor sich gehabt, folgte dahin, während man auch südlich die Bivakfeuer des heranrückenden Suleiman vor sich sah.

General Gurko hatte am 30. früh mit seinen beiden andern Kolonnen verhältnißmäßig leicht Seni-Saghra genommen, ließ die Schützenbrigade dort, und brach am Nachmittag mit den übrigen Truppen gegen Eski-Saghra auf. Er bivakirte etwa auf halbem Wege bei einem Dorfe Karabunar. Am 31. Juli früh rückte er weiter zum Angriff vor. Suleiman hatte sich Gurko's Angriff gegenüber verschanzt, während er gegen die Stellung Leuchtenberg's selbst angriffsweise vorging. Des Letzteren Truppen vertheidigten sich hartnäckig, und Gurko konnte nach langem Kampfe, nachdem er mühsam einen türkischen Gegenstoß abgewehrt, mit der noch rechtzeitig eingetroffenen Schützenbrigade selbst in die türkische Stellung eindringen. Suleiman ließ darauf von seinem Angriff ab. Der Sieg war mit einem Verluste von 517 Mann erkauft. Bei der Uebermacht Suleiman's aber konnte Gurko ohne neue Verstärkung sich nicht mehr südlich des Balkan behaupten und zog daher am 1. August unversolgt wieder gegen den Chankioi-Paß ab, den er am 3. passirte. Er hatte vom 14. Juli bis 1. August bei seinen russischen Truppen 43 Offiziere 947 Mann verloren, von der bulgarischen Legion 22 Offiziere 600 Mann. Die Verhältnisse im Norden des Balkan zwangen dazu die Früchte des kühnen Zuges aufzugeben. Nur die gewonnenen Pässe über den Balkan blieben in russischen Händen.

Wie oben gesagt, war nach gelungenem Donauübergange dem 9. Armeekorps (General Krüdener), unter Zutheilung noch einer Kasaken-Brigade, die Aufgabe zugefallen, das Vorgehen gegen den Balkan gegen die im Westen Bulgarien's vorhandenen türkischen Streitkräfte zu sichern, deren Hauptmasse man bei Widdin festgehalten glaubte. Das 9. Korps wurde am 8. Juli in Turnu-Magurelli durch die 4. rumänische Division abgelöst, welche hier die Beobachtung von Nikopoli übernahm, ging am 9. und 10. bei Zimniza über die Donau, und kam am 12. bei Nikopoli an, wo inzwischen die schon erwähnte Kasaken-Brigade die Anwesenheit einer schwachen türkischen Division im nächsten Bereiche der Festung ermittelt hatte. Von den Vorgängen jenseit des Wid war auch den Kasaken noch nichts bekannt.

Die älteren Befestigungen von Nikopoli waren wesentlich nach der Donau

gerichtet. Auf der Landseite waren drei Redouten auf den die Stadt umgebenden Höhen angelegt, die das Terrain östlich bis zum Ermeni-Bache, westlich bis zur Dsma beherrschten. Zwischen diesen Redouten und einigen daneben angelegten Batterien hatten die türkischen Truppen unter Hassan Pascha sich konzentriert. Nach genauer Rekognoszierung am 13. und 14. wurden in der Nacht zum 15. August gegenüber der mittleren Redoute fünf Batterien eingerichtet, die am frühen Morgen ihr Feuer eröffneten. Gleichzeitig begann auch der Angriff. Auf dem linken Flügel ging General Schilder-Schuldner mit der ersten Brigade seiner (5.) Division nebst einem Alanen-Regiment und den leichten Batterien der Division, die linke Flanke gedeckt durch die Kasaken-Brigade, im Dsma-Thale abwärts vor, vertrieb die Türken von den dortigen Brücken und wandte sich dann, rechts schwenkend, gegen die Redoute No. 3, vor der gegen 2 Uhr, mit Hilfe des rechts der Dsma vorgegangenen Regiments No. 123 (31. Division), auch eine Batterie genommen wurde. Darauf ließ General Krüdener auch die Redoute No. 2 angreifen, welche das Regiment No. 20 im ersten Anlauf nahm. Die Truppen des russischen rechten Flügels, welche über Ermeni und im Donauthale heranrückten, nahmen später im Verein mit der Reserve auch die Redoute No. 1. Gegen Abend waren die Türken auf die Stadtbefestigung und die tapfer behauptete Redoute No. 3 beschränkt, und zugleich von allen Seiten eingeschlossen. Ein nachts 11 Uhr von einigen türkischen Kompagnien unternommener Durchbruchversuch mißlang. Am 16. früh sollte der Angriff fortgesetzt werden, aber schon um 4 Uhr kapitulierte Hassan Pascha und übergab die Festung mit 7000 Mann und den beiden früher erwähnten beschädigten Monitors. Die Russen hatten bei dem Angriff 1310 Köpfe verloren.

Während dieses Angriffs auf Nikopoli hatte die Kasaken-Brigade sich den Wid entlang bis Samowit gezogen, das Alanen-Regiment des General Schilder aber bei Samlikioi den Schutz nach Westen übernommen.

Erstere Brigade glaubte General Krüdener nach der Einnahme von Nikopoli entbehren zu können, und dirigierte sie deshalb auf Thynowa; andererseits ließ er das 19. Regiment seines Korps, das noch in Schistowa zurückgehalten war, am 16. Juli in der Richtung auf Plewna am Wid aufbrechen, um dadurch Schutz gegen Süden zu erhalten. Am 17. wurde Lowak von Kasaken mit 2 Geschützen besetzt, und dort eine Bande Irregulärer vertrieben, sonst lagen keine Anzeichen von der Nähe irgend eines Gegners vor.

Am 18. Juli kam jedoch die Meldung, daß auch in Plewna türkische Truppen sich sammelten. Der General Schilder-Schuldner erhielt den Auftrag, diese Truppen zu zerstreuen, und den wichtigen Wid-Übergang der Straße nach Sofia zu sichern. Zu dem 19. Infanterie-Regiment, das schon über Bulgareni

hinausgerückt war, wurde ihm noch die erste Brigade seiner Division (Regimenter No. 17 und 18) mit 4 Batterien, die in Bulgarenien angehaltene Kasaken-Brigade und noch ein Kasaken-Regiment überwiesen, zusammen 9 Bataillone, 18 Spotnien, 4 Batterien.

Der General versammelte seine Infanterie und Artillerie noch am 18. bei Tschekfowa, (22 km von Plewna), und rückte am 19. gegen Plewna vor, wobei das letztgenannte Kasaken-Regiment dem Laufe des Wid zu folgen hatte. Um 2 Uhr Nachmittags auf den Höhen von Plewna anlangend fand er die Stadt und die nächste Umgebung besetzt. Die sofort auf der Höhe von Grizwiza auffahrenden Batterien beschossen die türkische Stellung und theilweise die Stadt bis zur Dunkelheit, ein Angriffsversuch der Kasaken wurde abgewiesen. Es war die Avantgarde Osman Pascha's, der, Anfang Juli von Widdin aufgebrochen, am Wid eingetroffen war und hier vor weiterem Vorrücken seine Streitkräfte sammelte. Während nun Osman zur Aufklärung über den vor ihm stehenden Gegner diesen mit den bereits versammelten Truppen am 20. anzugreifen beschloß, hatte auch General Schilder-Schuldner für den 20. früh einen allgemeinen Angriff befohlen. Die türkische Infanterie kam schon vor dem Feuer der Kasaken zum Stehen. Die russischen Regimenter trieben, weit auseinander gezogen, den Feind bei ihrem Vorgehen von Stellung zu Stellung bis in die Stadt zurück, wo sie etwa 7 Uhr früh eindrangen. Der hartnäckige Kampf aber erschöpfte sie und ließ Zusammenhang und Führung verloren gehen. Die Batterien, deren Munitionswagen in Bulgarenien zurückgeblieben waren, hatten sich verschossen. Als gegen 9 Uhr türkischerseits ein neuer Vorstoß mit überlegenen Kräften erfolgte, konnten die aufgelösten Truppen demselben nicht mehr widerstehen. Der Rückzug erfolgte in verschiedenen divergirenden Richtungen. Zuerst ging auf dem linken Flügel das 19. Infanterie-Regiment, das noch nicht in die Stadt eingedrungen war, und mit ihm die Kasaken-Brigade, auf Skalewiza zurück, gegen 11 Uhr nahm der General auch das 17. und 18. Regiment zurück, die er unmittelbar vor sich hatte, und deren Theile aus dem Innern der Stadt nur mit neuen großen Verlusten herauszuziehen waren. Das eben eintreffende 20. Infanterie-Regiment konnte im Verein mit dem 9. Kasaken-Regiment nur noch den Rückzug decken, der bis Bryslan 16 km nordöstlich Plewna an der Straße nach Nikopolis fortgesetzt wurde. Die Truppen des linken Flügels waren nach Bulgarenien zurückgegangen. Erst am 21. Juli konnte die Division sich wieder vereinigen. Die Verluste, welche namentlich die Regimenter No. 17, 18 und 19 betrafen, beliefen sich auf 74 Offiziere, 2771 Mann, über ein Drittel der im Gefecht gewesenen Stärke.

Es war der erste größere Zusammenstoß in diesem Kriege, wo die Russen

einen ebenbürtigen, an Zahl ihnen gewachsenen Gegner vor sich hatten; er war zu einer Niederlage der 5. Division geworden. Trotz der vorhergegangenen glänzenden Erfolge, bei den Donauübergängen wie vor Nikopoli, war der Eindruck ein ungeheurer, nicht bloß bei Freund und Feind, die sich fortan mit andern Augen zu betrachten schienen, sondern auch in der öffentlichen Meinung, die dem Kampfe auf der Balkan-Halbinsel die gespannteste Aufmerksamkeit zuwandte.

Auch das russische Hauptquartier schien wie gelähmt von der Erkenntniß, daß hier ihm so plöblich und ungeahnt ein Gegner erwuchs auf einer Seite, wo man geglaubt hatte, sich voller Sicherheit hingeben zu können, ein Gegner, von dessen Bewegungen man um so mehr überrascht war, als man ihn bereits in vollem Rückzuge auf Adrianopel vermuthete.

Osman Pascha folgte wider Erwarten seinem geschlagenen Gegner nicht, sondern richtete sich sofort in und bei Plewna zu langdauernder Vertheidigung ein, zog dort seine ganze Armee zusammen, und besetzte nur noch zur Deckung seiner rechten Flanke am 26. Juli Lowak, aus dem die Kasaken wieder vertrieben wurden.

Seitens des Oberkommandos der russischen Armee war um Mitte Juli (nach Heranziehung einer ersten aus Festungs-Infanterie gebildeten Reserve-Division) auch ein Theil des 11. Armeekorps (General Schachowskoi) aus seiner Stellung bei Schiurschewo pp. über den Strom gezogen und theilweise südlich der Beobachtungsarmee von Ruschtschuf in der Richtung gegen Kasgrad und Osmanbazar aufgestellt worden. Bis dahin hatte nur eine Kavallerie-Brigade eine lose Verbindung zwischen dem Großfürsten Thronfolger und dem 8. Armeekorps hergestellt.

Auf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Treffens bei Plewna rückte zunächst General Krüdener mit dem Reste seines 9. Korps u. z. der 31. Division von Nikopoli nach Bryslan, um dort mit der 5. Division vereinigt einem Vorstoße auf Nikopoli zu begegnen. Das 19. Regiment, welches am meisten gelitten hatte, wurde nach Nikopoli zurückverlegt. Ferner wurden seitens des Oberkommandos dem General Krüdener überwiesen: eine Brigade der 32. Infanterie- und eine der 11. Kavallerie-Division unter General Fürst Schachowski, aus der Gegend zwischen Thyrnowa und Osmanbazar, dann von Schistowa aus die eben dort anlangende 30. Infanterie-Division (vom vierten Armeekorps). Diese Verstärkungen trafen am 25. Juli bei General Krüdener ein. An demselben Tage ging auch die 4. rumänische Division von Turnu-Magurelli aus über die Donau und übernahm die Mitbesetzung von Nikopoli. Alle weiteren Verstärkungen waren noch jenseit der Donau im Anmarsch, und Anordnungen, wie der Ukas vom 22. Juli zur Einberufung von 183,000 Mann

Reichswehr 1. Kategorie zur Einreihung in die Ersatz- und Reservetruppen, waren erst recht Bestimmungen für eine weit aussehende Zukunft. Auf dem Kriegsschauplatz selbst verharren die Türken in völliger Unthätigkeit, trotz der Thatkraft Osman Pascha's und trotz des Kommandowechsels im Festungsviereck, wo am 18. Juli der greise Abdul Kerim abberufen und Mehemed Ali Pascha, bisher Befehlshaber in Montenegro, an seine Stelle getreten war. Es schien deshalb auch für die Russen ganz angezeigt, vor neuen Unternehmungen das Eintreffen weiterer Verstärkungen abzuwarten. Sei's nun, daß man Osman Pascha unterschätzte, sei's daß man das im Süden des Balkan Gewonnene und jetzt ernst Bedrohte durch ein kühnes Wagniß retten zu können hoffte: General Krüdener erhielt den bestimmten Befehl, am 30. Juli Osman Pascha anzugreifen, trotzdem man wußte, daß Osman Pascha ihm an Streitkräften überlegen und in einer jetzt gut vorbereiteten festen Stellung gegenüberstand.

Der General Krüdener mußte dem gemessenen Befehle, Plewna anzugreifen, Folge leisten, vielleicht mit schwerem Herzen. Seine Anordnungen traf er aber, ähnlich wie General Schilder am 20. Juli, wiederum so, daß der Angriff umfassend von mehreren Seiten erfolgen sollte, also bei bekannter Minderzahl der nur 35,000 Kombattanten zählenden russischen Truppen, nirgends mit entschiedener Ueberlegenheit, nirgends kraftvoll genug, um wenigstens an einer Stelle den Erfolg unbedingt sicher zu stellen. Er gab ferner die Truppen so weit aus der Hand, daß im Falle des Mißlingens bei nur einiger Thätigkeit der Türken eine theilweise Katastrophe für seine Heeresabtheilung fast mit Gewißheit vorherzusehen war. Und dabei war es sein Gegner, der durch Hinweis auf den früheren Erfolg seine Truppen mit Zuversicht erfüllen konnte, während Krüdener's Truppen zum Theil, auch ihrer Gefechtsstärke nach, noch an den Folgen der Niederlage krankten.

Die Disposition war derart getroffen, daß der nachher so viel genannte General Stobelew II mit der Kasaken-Brigade, einem Bataillon und einer halben Batterie, Plewna umgehend die südlich nach Lowatz führende Straße beobachten und einen etwaigen Rückzug der Türken beunruhigen sollte. General Schachowskoi sollte mit einer Brigade der 30. und einer der 32. Infanterie-Division, von Boradin (südwestlich Plewna) aus, die Stellungen bei Radischewo im Südwesten der Stadt angreifen. Die 31. Infanterie-Division, von der das 124. Regiment in Schistowa kommandirt war, und die 5. Division sollten von Kojulowize und Trstenik (nordwestlich Plewna) aus, nördlich der Chaussee nach Bulgarenii und Bjela, gegen die Stellungen von Griwiza, westlich Plewna, vorgehen, eine Kavallerie-Brigade aber mit einer Batterie von Bryslan im Norden aus zur Beobachtung auf Plewna vorrücken und die Flanke des Angreifers bis zum Wid decken. Endlich sollte die 2. Brigade der

30. Infanterie-Division in dem schon genannten Boradim, 4 Eskadrons mit einer reitenden Batterie in Belischat, südwestlich davon, als allgemeine Reserve dienen. Einige Eskadrons waren bestimmt, die Verbindung zwischen den verschiedenen Kolonnen zu unterhalten. Der Angriff begann auf dem russischen linken Flügel, wo Skobelew schon um 8 Uhr früh Kriščina erreicht, von dort gegen die Pistere von Plewna vordringt, von heftigem Feuer empfangen aber unverfolgt wieder auf Kriščina zurückgehen muß. Später, nach Beginn des Kampfes gegen die Schanzen von Radischewo, besetzt er eine nördlich Kriščina gelegene Höhe dicht am Thalrande des Tutscheniza-Baches, und hält hier sechs Stunden lang mit seinem einen Bataillon und 4 Geschützen die Angriffe von acht türkischen Bataillonen aus. Er deckte so dem General Schachowskoi die bedrohte linke Flanke. Erst nach dessen Rückzug ging Skobelew auch seinerseits auf Belischat zurück.

Der Angriff der südlich der Chaussee gegen die Stellungen bei Radischewo bestimmten Kolonne führte diese um 9 Uhr auf die Höhen östlich und nördlich des genannten Dorfes. Hier empfing sie das Feuer der türkischerseits bereits angelegten Batterien, das bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr auch nur durch Artilleriefeuer erwidert wurde. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr läßt General Schachowskoi die Brigade der 32. Division (die Regimenter Nr. 125 und 126) zum Sturm auf die beiden nächstgelegenen Werke vorgehen. Sie werden nach Ueberwindung von drei Reihen Schützengraben in erbittertem Bajonnetkampfe genommen, sofort von türkischen Reserven wieder angegriffen, und nur nach Eingreifen eines Bataillons der zweiten Brigade behauptet. Das Eintreffen eines Regiments der Reserve ermöglicht dann um 5 Uhr noch die drohende Umgehung der rechten Flanke abzuwehren, und weiter gegen den Tutscheniza-Bach und die Stadt vorzudringen; aber die Ueberlegenheit der von allen Seiten anrückenden frischen türkischen Truppen nöthigt am Ende zum Rückzug hinter die Höhen südöstlich Radischewo, von wo am 31. Juli früh der weitere Rückzug unbehelligt angetreten wurde.

Die nördliche Angriffskolonne, die beiden Divisionen des 9. Armeekorps, war während des ganzen Tages ohne Verbindung mit der südlichen Kolonne geblieben, und nur mit Mühe hatte ein Regiment der Reserve diese Lücke vorübergehend auszufüllen versucht. Die 31. Infanterie-Division, deren Anmarsch schon zeitig von der Griwiza-Redoute (nördlich des Dorfes gelegen) aus bemerkt und beschossen wurde, machte außerhalb des wirksamen Feuers Halt und setzte gegen 9 Uhr ihre Batterien in Thätigkeit. Gegen 10 Uhr traten diejenigen der 5. Division hinzu. Mehr als fünf Batterien kamen aber der Terrainverhältnisse wegen nicht zur Wirksamkeit, und sie vermochten den gut gedeckt stehenden Türken nichts anzuhaben. Als nach fünfstündigem Feuer um

2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr die 31. Division, mit den Truppentheilen der 5. Division als Reserve hinter sich, zum umfassenden Angriff gegen die Redoute antrat, wurden die geschlossenen vorgehenden Bataillone mit Feuer überschüttet; immer erneute mit größter Tapferkeit ausgeführte Stöße drangen wiederholt bis in den Graben, einzelne bis auf die Brustwehr hinauf, aber jeder Angriff brachte nur neue schwere Verluste, das Feuer der noch ungeschwächten Türken wies jeden Versuch des Eindringens ab. Das rechte Seitendetachement, hart bedrängt, mußte durch ein Bataillon der Reserve unterstützt werden, nur 2 Bataillone waren für den Angriff auf die Griviza-Redoute noch intakt verfügbar. Auch von diesen wurde gegen Abend noch eins einem vergeblichen Sturmversuche geopfert. Endlich wurde mit einbrechender Dunkelheit der Rückzug auf Trstenik und Karagatsch angetreten, gedeckt von den wenigen noch kampffähigen Truppen und dem eben von Schistowa eintreffenden 124. Regiment. Die Türken verfolgten nur durch Feuer. Die Russen konnten sich am 31. Juli ungestört wieder sammeln; um 11 Uhr Vormittags trafen die letzten Abtheilungen bei Trstenik ein. Der Verlust, den die offiziellen Berichte erst auf 170 Offiziere, 7168 Mann bezifferten, wurde später auf 5810 Köpfe festgestellt.

Der Eindruck dieser Niederlage war ungeheuer. Auf dem Kriegsschauplatz selbst hatte er im ersten Augenblick eine förmliche Panik zur Folge, die sich erst legte, als man sah, daß Osman Pascha auch diesmal sich mit einfacher Abweisung des Angriffs begnügte und keinen Versuch machte, den errungenen glänzenden Erfolg irgendwie auszubenten. General Krüdener blieb am 31. Juli in einer Vertheidigungsstellung hinter der Osma stehen. Das Hauptquartier des russischen Heeres wurde noch an demselben Tage von Tyrnowa nach Bjela zurückverlegt; denn jeder Gedanke an ein Vorgehen südlich des Balkan entfiel, so lange man nördlich desselben sich auf's Aeußerste gefährdet wußte.

## Die „Kuldtsche-Frage“ zwischen Rußland und China.

Während Rußland in die afghanischen Händel verwickelt ist, und die englische Presse in ihm den Anstifter der Beleidigung sucht, welche der Emir Schir Ali England angethan, erscheint das nordische Reich plötzlich noch an einem anderen, tiefer in Asien gelegenen Punkte engagirt, zieht ein drohender Streit mit China herauf, mit dem seit dem siebenzehnten Jahrhundert Rußland